

Wit! Wit! Warum?

Volksfragen.

Nro.

13 & 14.

Warum ist das Warum 2 Tage nacheinander nicht erschienen?

Wenn ich dem verehrten Publikum, welches meinem Blättchen so viel gütige Theilnahme bewies, daß es mir möglich war, täglich 6000 Exemplare abzusetzen zwei Nummern auf einmal bringe, nachdem ich 2 Tage mit dem Erscheinen derselben ausgesetzt habe, so geschieht dies:

Itens Weil vergangenen Mitt noch ein patriotischer Feuergeist in einige Herrn Volkswehränner des 11. Bezirkes, die gerade die Burgwache bezogen hatten, gefahren ist, und dieselben meinen Austräger „wegen Verbreitung aufrührerischer Schriften“ arretirten und ihm die Exemplare von Nro. 10 mit dem Titel: „Wie wird unser Reichstag aussehen?“ (worauf die Druckerei und Redaction angegeben war) confiszirten.

Weil Itens nachdem dieselben den besagten Austräger der Oberpolizei-Direktion überliefert hatten, der Herr Kommissär des Schottenviertels Namens Fuchs in dem Blatte selbst nichts Aufrührerisches gefunden jedoch die Exemplare noch einmal confiszirte da der Träger (der dieselben auf eigene Rechnung gekauft hat) nicht mit den gehörigen Legitimations-Ausweise versehen war, weil

Itens der Herr Magistratsrath, dem die confiszirten Blätter überschickt worden waren, mir mit Bedauern erklärte, daß ich wahrscheinlich eines Vergehens gegen das Preßgesetz beinzüchtigt werden werde, da zugleich auch einige andere Träger in Folge einer Heßjagd auf mein „Warum“ eingezogen worden, die alle mit von mir unterschriebenen Ausweisen versehen waren, welche aber laut §. 25 des Preßgesetzes nur von der Buchdruckerei ausgestellt werden dürfen; die gesetzliche Formulirung dieser Ausweise konnten jedoch die Herrn Magistratsräthe selbst mir nicht genau angeben, da wie sie sich (übrigens mit der anerkennenswertheften Höflichkeit) ausdrückten, die Sache noch neu für sie wäre, und mein unglückliches „Warum?“ das erste Blatt sei, dem die Ehre einer Beschlagnahme widerfahren ist, weil

Itens Der Hr. Oberkommandant Pannasch, an welchen ich mich mit der Bitte gewandt hatte, jene Herrn Nationalgarden, die sich eigenmächtig angemast haben, bei meinem Blatte eine Cassencensur auszuüben, zur Rechenschaft zu ziehen, mir erklärte er könne in dieser Sache nichts thun, da der Verwaltungsrath die Schlichtung derartigen Rechtsfälle überzunehmen habe — weil

Itens ich mich an den löbl. Ausschuß der Bürger, Nationalgarden und Studenten zur Wahrung der Volksrechte mit dem Ansuchen gewendet habe auch mein Recht zu schützen, der auch sofort beschloß, jene Herrn vorzuladen, weil

Stens ich bei all diesen Geschäften zwar Klageschriften und Protokolle in Menge zu unterschreiben, aber keine Zeit für meine Schriftstellerei zu verwenden hatte und weil

7tens und letztens ich mir schon vergangenen Freitag vorgenommen hatte, alle Verhandlungen, und somit auch die später erfolgende Entscheidung des löblichen Ausschusses und des Magistrates sammt allen frühern Vorgängen zu veröffentlichen, damit jene Herrn Schriftsteller, welche sich gleich mir mit der unaussprechlich angenehmen Redaction eines Flugblattes beschäftigen, gewarnt seien, ja nichts mehr drucken zu lassen, bevor das Manuscript nicht die Censur jener Herren Nationalgarden des ersten Bezirks passiert hat, um nicht gleiches Schicksal mit meinem unbedeutenden Blättchen theilen zu müssen.

Schließlich theile ich noch zur Vermeidung jedes Mißverständnisses mit, daß jene Herren nur aus dem Grunde, daß jenes Blatt Nr. 10 aufreizend war, aus keinem andern meinen Austräger verhaftet haben, wie ich es durch das vom Herrn Commissar selbst aufgenommene Protokoll über die Gefangennehmung des Trägers, worin die Worte stehen: „Wegen angeblich aufreizender Schriften“ beweisen kann. Es scheint, daß jene Herren in ihrem Eifer für Deutschland die Zeit zurückrufen wollten, wo in deutschen Gauen das Gericht unter freiem Himmel gehalten wurde.

Paris und Wien.

Man braucht sich gerade keines bedeutenden Scharssinnes zu erfreuen, um einzusehen, daß die letzten Ereignisse in Paris nicht als eine Revolution, d. i. eine Erhebung des Volkes gegen Unterdrücker seiner Rechte, sondern als eine Rebellion, d. i. Aufstand einer meuterischen Partei zur Erlangung selbstsüchtiger Zwecke zu nennen sind.

Vertheidigt auch die Augsburger allgemeine Zeitung in liebenswürdiger Unterthänigkeit die Regierungen und meint, daß bei den letzten Auftritten in Paris von russischen und englischen Einflüssen gar nicht die Rede sein kann, so darf man doch nichtsdestoweniger, ohne irgend einem gekrönten Haupte nahe zu treten, behaupten, daß es sehr natürlich ist, wenn die Regierungen Alles aufbieten, um die Republik zu unterdrücken; und wenn es ihnen auch nicht gelingt, das Königthum wieder möglich in Frankreich zu machen, doch wenigstens suchen, die Fackeln des Bürgerkrieges unter die Parteien zu schleudern. Denn es gibt in Frankreich nicht blos Liberale und Reactionäre, Tausende von Parteien, von Sonderinteressen geleitet, kreuzen sich, eine jede sucht zur Macht zu gelangen, Legitimisten (Anhänger des früher regierenden Bourbon), Orleanisten (Anhänger des Louis Philipps und seiner Familie), gemäßigte und radikale, sogenannte rothe Republikaner, Socialisten und Communisten, alle diese suchen die Herrschaft an sich zu reißen, feinden sich an, und lange wird es brauchen, bis sich durch Gährung die fremdartigen Elemente ausgeschieden, und der reine Stoff, nämlich die Männer der wahren Freiheit, den dauernden Sieg erringen. Daß es dort, wie überall, Menschen gibt, die für einen Gulden, „es lebe die Republik“, für zwei Gulden „Tod allen Republikanern“ schreiben, kann hier nicht in Betracht gezogen werden, Mörder und Diebe werden gehängt, welcher Partei sie auch immer angehören, und wir leben in der

Zeit, wo man ein ganzes Volk ohne wahre Ueberzeugung nicht mehr zum Kampfe bringt, und nur den Russen bleibt es noch, eine ehrenwerthe Ausnahme dieser Regel zu machen, und sich mit den dänischen Söldnern zu vereinigen.

Daß auch nicht einmal jener Rebellenhaufen in Paris aus Ueberzeugung gehandelt habe, beweisen nur zu viele Daten. — Man hat schon einige Tage früher zwei Engländer eingezogen, deren Papiere dieselben der Umtriebe sehr verdächtig machten (siehe alle französischen Zeitungen). Man hat bei jungen Knaben bedeutende Summen gefunden, ein Blousenmann, der durchaus durch die Nationalgarde bringen wollte, verschluckte in dem Augenblicke, als man ihn erschoss, ein Papier, wahrscheinlich ein Verhaltungsbeehl, von Leuten, welche, um mich der Worte des Fürsten Windischgrätz zu bedienen, die geheimen Fäden der Verschwörung leiteten, kurz alle Anzeichen deuten darauf hin, daß hier ganz andere Gründe noch vorwalten, als eine Plünderungssucht des Pöbels. — Man sehe nach Neapel. — Dort haben die Lazzaroni auch die Häuser geplündert, haben geraubt und gemordet — geschah es aus eigenem Antriebe, oder war es nicht — meine Feder sträubt sich den Namen niederzuschreiben — König Ferdinand, welcher sie zur Hilfe für seine Interessen gegen das Volk rief? Nur der Unterschied ist zwischen Neapel und Paris, daß dort die göttliche Gerechtigkeit die Strafe des Sünders noch länger aufschiebt, während in Paris die Republik, die Nation triumphirend aus dem Kampfe hervorgegangen ist. Mögen die Abgeordneten der Nationalversammlung die blutige Lehre hernützen, und dem Staate nicht mehr Unmöglichkeiten aufbürden wollen, wie die Nationalwerkstätten, durch welche auf der einen Seite die Fabrikanten zu Grunde gerichtet, auf der andern der Staatsschatz täglich ärmer wurden, und die sich zuletzt nicht halten konnten, was natürlich immer Gelegenheit zur Unzufriedenheit, Meutereien und Benützung von Seite der innern und äußern Feinde geben mußte. — Wir kommen zu der sich unwillkürlich aufdrängenden Frage: Haben wir in Wien je auch nur einen ähnlichen Versuch zu fürchten? Nie und nimmer. Wir haben hier nicht diese Masse Parteiungen, denen es nur darum zu thun, ihre Grundsätze geltend zu machen, gleichviel ob dieselben dem Staate nützlich oder schädlich sind. Wir haben hier 20,000 Proletarier und 43,000 Volkswehrmänner; in Paris standen 300,000 Rebellen gegen etwa 80,000 Nationalgarden und Soldaten. Endlich sind wir leider nicht auf dem Standpunkte, wo wir irgend einer Regierung gefährlich werden könnten. — Wir sind so lammfromm, lassen noch so viel angehen, daß es lächerlich wäre, für uns geheime Emissäre bezahlen zu wollen. Ist nicht ein Thun in Böhmen? ein Banus Jellekich in Croatien — ein Brandis in Tyrol? — Leben nicht die Bombelles &c. &c. &c. &c. &c. &c. Also zu was noch Emissäre? — Ja, wenn wir einmal fest mit dem freien Deutschland im Bunde dastehen werden, wenn 100,000 gut bewaffnete muthige Volkswehrmänner gerüstet sein werden, die Rechte des Volkes gegen innere und äußere Feinde zu schützen, wenn Schleswig-Holstein frei, der Prinz von Preußen wieder in England und der König von Hannover wieder Herzog von Cumberland sein wird, dann werde ich sagen — fürchten wir uns vor fremden Emissären — unsere Freiheit ist für Rußland gefährlich, und England fürchtet das Entstehen einer deutschen Flotte. — So lang jedoch der Ban Jellekich Herr ist in Croatien, Thun Subernalpräsident in Böhmen, Windischgrätz Kommandirender am Grabschin, so lange noch Leute, deren Namen zu sehr bekannt sind, als daß ich das Papier noch mit denselben beschmutzen sollte, ihre Hände im Spiel haben, und Oesterreichs deutsche Völker nicht energisch auftreten gegen

jeden offenen oder versteckten Eingriff in ihre Rechte, so lange noch brauchen wir keine Emiffäre, um eine Kraft zu schwächen, die noch nicht recht da ist.

Ueber die letzten Ruhestörungen.

Früher war die Ragenmusk ein politischer Wegweiser; jetzt ist sie ein Spielzeug in der Hand des ersten besten Gassenbuben — das ist Unrecht, sehr Unrecht, und die Aufgabe der Nationalgarde wäre es gewesen, ohne ein Placat zu entwerfen, die Ruhe herzustellen, wie es einige kluge Männer in der Leopoldstadt mit keiner andern Waffe als Knütteln und Ochsenziemern gethan haben. Wenn wir jedoch auf die Ursachen jener (nicht zu entschuldigenden) Ragenmusk reflektiren, so ist es wieder die Betrügerei der Bäcker und Fleischer, welche das Volk zu solchen Demonstrationen hinreißt. — Ich frage zum vierten Male: Wann werden die Bäcker- und Fleischergerwerbe frei gegeben werden? Haben die Herren noch nicht Häuser genug?

Preis des Blattes 1 Kreuzer W. W.

Druck von Hirschfeld

Verantwortlicher Redakteur Alfred.